

la rivista di **engramma**
giugno 2025

225

μετὰ τὰ κριτικά

La Rivista di Engramma
225



La Rivista di
Engramma
225
giugno 2025

μΕΤÀ ΤÀ ΚΡΙΤΙΚÁ

edited by

Vincenzo Damiani and Roberto Indovina

direttore
monica centanni

redazione
damiano acciarino, sara agnoletto, mattia angeletti,
maddalena bassani, asia benedetti, maria bergamo,
mattina biserni, elisa bizzotto, emily verla bovino,
giacomo calandra di roccolino, olivia sara carli,
concetta cataldo, giacomo confortin,
giorgiomaria cornelio, vincenzo damiani,
mario de angelis, silvia de laude,
francesca romana dell'aglio, simona dolari,
emma filippini, christian garavello, anna ghiraldini,
ilaria grippa, roberto indovina, delphine lauritzen,
annalisa lavoro, laura leuzzi, michela maguolo,
ada naval, viola sofia neri, alessandra pedersoli,
marina pellanda, filippo perfetti, chiara pianca,
margherita piccichè, daniele pisani, bernardo prieto,
stefania rimini, lucamatteo rossi, daniela sacco,
cesare sartori, antonella sbrilli, massimo stella,
ianick takaes, elizabeth enrica thomson,
christian toson, chiara velicogna, giulia zanon

comitato scientifico
barbara baert, barbara biscotti, andrea capra,
giovanni careri, marialuisa catoni, victoria cirlot,
fernanda de maio, alessandro grilli, raoul kirchmayr,
luca lanini, vincenzo latina, orazio licandro,
fabrizio lollini, natalia mazour, alessandro metlica,
guido morpurgo, andrea pinotti, giuseppina scavuzzo,
elisabetta terragni, piermario vescovo, marina vicelja

comitato di garanzia
jaynie anderson, anna beltrametti, lorenzo braccesi,
maria grazia ciani, georges didi-huberman,
alberto ferlenga, nadia fusini, maurizio harari,
arturo mazzarella, elisabetta pallottino,
salvatore setti, oliver taplin

La Rivista di Engramma
a peer-reviewed journal
225 giugno 2025
www.engramma.it

sede legale
Engramma
Castello 6634 I 30122 Venezia
edizioni@engramma.it

redazione
Centro studi classicA luav
San Polo 2468 I 30125 Venezia
+39 041 257 14 61

©2025

edizioniengramma

ISBN carta 979-12-55650-88-1
ISBN digitale 979-12-55650-89-8
ISSN 1826-901X
finito di stampare luglio 2025

Si dichiara che i contenuti del presente volume sono la versione a stampa totalmente corrispondente alla versione online della Rivista, disponibile in open access all'indirizzo: <https://www.engramma.it/225> e ciò a valere ad ogni effetto di legge.
L'editore dichiara di avere posto in essere le dovute attività di ricerca delle titolarità dei diritti sui contenuti qui pubblicati e di aver impegnato ogni ragionevole sforzo per tale finalità, come richiesto dalla prassi e dalle normative di settore.

Sommario

- 7 *μετὰ τὰ κριτικά. Debate and Polemic as Strategies of Knowledge in Ancient Greek Culture. Editorial*
Vincenzo Damiani and Roberto Indovina
- Polemics in Antiquity**
- 17 *Was können die Musen Hesiod lehren? Die Wahrheit und ihre Feinde in der Theogonie*
Mauro Tulli
- 31 *Un dibattito antico sulle strategie argomentative. Platone e la διαίρεσις come Begriffsspaltung*
Marianna Angela Nardi
- 47 *Antike Kritik an der sokratischen Pädagogik am Beispiel der Epikureer*
Vincenzo Damiani
- 65 *Con o senza akribēia? Su filosofia e scienza nel dibattito ellenistico*
Selene I.S. Brumana
- 85 *Ancora sull'oúδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον. L'anomalia olimpiodorea*
Luigi Trovato
- Modern and Contemporary Critical Debates**
- 123 *Critias' Pirithous and Aristophanes' Frogs. Metatheatrical Echoes and the Critical Debate*
Monica Centanni
- 147 *Lisistrata e il Commissario. Dialettica comica e identità performativa*
Alessandro Grilli
- 175 *De "magna muliere" in Callimachi Aetiorum prologo nonnulla disputantur*
Paolo B. Cipolla
- 187 *Arqueología filológica y filología arqueológica. Interrogantes y controversias epistemológicas persistentes*
Roberto Indovina

Polemics in Antiquity

Was können die Musen Hesiod lehren?

Die Wahrheit und ihre Feinde in der Theogonie

Mauro Tulli

Diese Arbeit geht auf einen Vortrag zurück, der am 29. Januar 2025 an der Universität Heidelberg gehalten wurde. Mein herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Jonas Grethlein für seine vorzügliche Gastfreundschaft und die anregende Diskussion in den lebendigen Räumen des Marstallhofs.

Hesiod in der *Theogonie*: die Wahrheit und ihre Feinde. Das Thema konzentriert sich auf die Szene der Dichterweihe im Proömium, an deren Spitze der erste Hymnus auf die Musen mit seinen stark innovativen Elementen hervorsticht. Gerade weil dieser Hymnus so innovativ gestaltet ist, bietet er der Forschung eine Reihe von Knotenpunkten, die größtenteils von einer Abkehr von der Tradition zeugen. Unter diesen ist besonders die zeitliche Verschiebung im Verb hervorzuheben: Es wechselt vom Präsens, das die Kontinuität der Ausübung der *aretaí* der Musen zeigt, zum Präteritum, das dem Bericht der persönlichen Erfahrung entspricht (Loney 2018). Doch der Bericht der persönlichen Erfahrung ist nichts anderes als die Erzählung der Dichterweihe – eine revolutionäre Auflösung der Schatten über den Ursprung poetischen Wissens. Solche Schatten ruft bereits Homer mit dem Proömium im 1. Buch der *Ilias* (1-7), mit dem Proömium im 1. Buch der *Odyssee* (1-10), sowie nicht zuletzt mit dem Proömium zum Schiffskatalog im 2. Buch der *Ilias* (484-493) hervor (De Sanctis 2018, 35-44).

Die Erzählung der Dichterweihe enthält eine Rede der Musen, die als Ergebnis einer Offenbarung in der Form der direkten μίμησις entwickelt ist (22-29).

αἱ νῦ ποθ' Ἡσίοδον καλὴν ἐδίδαξαν ἀοιδήν,
ἄρνας ποιμαίνονθ' Ἐλικῶνος ὅπο ζαθέοιο.
τόνδε δέ με πρώτιστα θεαὶ πρὸς μῆθον ἔειπον,
Μοῦσαι οἱ λυμπιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοι·
“ποιμένες ἄγραυλοι, κάκ’ ἐλέγχεα, γαστρέας οἶνον,
ἴδμεν ψεύδεα πολλὰ λέγειν ἐτύμοισιν ὄμοια,
ἴδμεν δ’ εὗτ’ ἐθέλωμεν ἀληθέα γηρύσσασθαι”.
ὣς ἔφασαν κοῦραι μεγάλου Διὸς ἀρτιέπειαι.

Die Musen lehrten Hesiod harmonische Verse, als er die Schafe unter dem göttlichen Helikon hüttete. Sie begannen, mir diese Worte auszudrücken, die olympischen Musen, Töchter des Zeus Aegisträger: „Bauernhirten, üble Rasse, nur Bauch, wir können viele falsche Dinge sagen, die wie echte Dinge erscheinen, aber, wenn wir wollen, können wir sofort die Wahrheit verkünden“. So

sprachen die Töchter des großen Zeus mit flüssiger Zunge.

[Falls nicht anders angegeben, stammen alle Übersetzungen vom Verfasser].

Zur Übersetzung: Durch die Formulierungen „viele falsche Dinge sagen, die wie echte Dinge erscheinen“ und mit „sofort die Wahrheit verkünden“ bleibt die Unterscheidung zwischen ἐτύμοισιν ὄμοῖα und ἀληθέα gewahrt. Tilman Krischer (1965) hat erläutert, dass der erste Begriff auf „das Echte“, „die Wirklichkeit“, oder auch auf „die Tat“, insbesondere in der Folge „in der Tat“, verweist, während der zweite die Wahrheit als unvermitteltes, sofortiges Resultat einer Empfindung zeigt – „was ohne Hindernis aufgenommen wird“, eher als „das Unverbogene“, die alte und klassische Interpretation.

Das Rätsel der Musen, „viele falsche Dinge sagen, die wie echte Dinge erscheinen“ oder „sofort die Wahrheit verkünden“, hat im Laufe der Zeit eine lebhafte und komplexe Debatte ausgelöst, die radikale Fragen der Poetik in der frühgriechischen Phase berührt. Ziel dieser Arbeit ist es, einen Überblick über die Ergebnisse zu bieten und die kritische Debatte weiter anzuregen, indem ein Zweifel geweckt wird, den Hesiods Text unweigerlich aufwirft.

I. Modelle

Formal und inhaltlich werden für die Rede der Musen in der kritischen Literatur zwei Modelle in der Odyssee erkannt, die eine paradigmatische Funktion erfüllen (Neitzel 1975, 1-19).

Das erste ist die Rede der Sirenen – der Gesang, bei dem der Protagonist am Mastbaum gebunden ist, im 12. Buch (186-191):

οὐ γάρ πώ τις τῆδε παρήλασε νηὶ μελαίνῃ,
πρὶν γ' ἡμέων μελίγηρυν ἀπὸ στομάτων ὅπ' ἀκοῦσαι,
ἀλλ' ὅ γε τερψάμενος νεῖται καὶ πλείονα εἰδώς,
ἴδμεν γάρ τοι πάνθ', δόσ' ἐνὶ Τροίῃ εύρειη
Ἄργειοι Τρῶές τε θεῶν ιότητι μόγησαν,
ἴδμεν δ' ὅσσα γένηται ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ.

Noch nie ist hier jemand mit einem schwarzen Schiff vorbeigekommen, ohne die süße Honigstimme von unseren Mündern vernommen zu haben: wenn er dann fortgeht, hat er Freude genossen und mehr erfahren. Wir wissen alles, was in der weiten Ebene von Troja die Argiver und die Helden von Troja auf Geheiß der Götter erlitten haben, wir wissen alles, was auf der Erde geschieht, die die Völker nährt.

Das zweite ist Homers Kommentar – ein scharfer Blitz – zur Rede, die Odysseus im 19. Buch (203-204) mit der Maske des Etomes, des Prinzen von Kreta, hält:

ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὄμοῖα·
τῆς δ' ἄρ' ἀκουούσης ρέε δάκρυα, τήκετο δὲ χρώς.

Viele falsche Dinge, die er sprach, gab er als echte aus. Beim Hören liefen Penelope Tränen und ihr Gesicht zerfloss.

Zur Übersetzung: Mit „viele falsche Dinge, die er sprach, gab er als echte Dinge aus“ kann dem Wert von ἕσκε angemessen Rechnung getragen werden. Meistens wird ἕσκε als Verb für die Lüge verstanden, und zwar auf der trügerischen Basis einer Interpretation, die bereits in den Scholien dokumentiert ist und sich aus dem allgemeinen Sinne der Passage ergibt. Doch die Wurzel ist nicht mit „falsche Dinge sagen“ vereinbar, einem Konzept, das ja bereits durch ψεύδεα πολλά ausgedrückt wird. Vielmehr zeigt sie eine geschickte Annäherung an die echten Dinge (Mader 1991).

Zwei Modelle, also – sowohl in der Form als auch im Inhalt. Ohne Zweifel in der Form: Die Rede der Sirenen mit der Anapher zu Beginn des Hexameters, ἕδμεν ... ἕδμεν, bei Hesiod ἕδμεν ... ἕδμεν, Homers Kommentar zur Rede des Odysseus, mit ψεύδεα πολλά und ἐτύμοισιν ὁμοῖα, bei Hesiod ψεύδεα πολλὰ λέγειν ἐτύμοισιν ὁμοῖα.

Und was den Inhalt betrifft? Sicherlich greift die Rede der Musen auf Homers Kommentar zur Rede des Odysseus zurück. Die grundsätzliche Unterscheidung kehrt identisch wieder: viele falsche Dinge oder die Wahrheit. Aber auf welches Feld deutet die Rede der Sirenen mit dem Zusatz „alles, was auf der Erde geschieht, die die Völker nährt“ hin, wenn sie mit ihren Worten „die Ereignisse, durch die die Argiver und die Helden von Troja litten“ die Handlung der *Ilias* zeigt? Auf die Handlung der *Odyssee* selbst? Der Boden der Interpretation ist hier fragil, eine handfeste Stütze fehlt, denn die Sequenz „alles, was auf der Erde geschieht, die die Völker nährt“ ist zu vage. Es fehlt ein Anhaltspunkt, um auch hier die grundsätzliche Unterscheidung zu postulieren: viele falsche Dinge oder die Wahrheit. Vermutlich ist Hesiode Bezug auf die Rede der Sirenen, was den Inhalt betrifft, einfacher zu verstehen: Der Ausdruck „alles, was auf der Erde geschieht, die die Völker nährt“ deutet lediglich auf ein „wir wissen alles“ hin. Dies erlaubt einen Blick auf das Gesicht der Musen hinter dem Gesicht der Sirenen, auf das Gesicht der Musen schlechthin. Dieses Gesicht tritt im Proömium zum Verzeichnis der Schiffe im 2. Buch der *Ilias* (484-493) hervor: ὑμεῖς γὰρ θεαί ἔστε πάρεστέ τε ἕστέ τε πάντα, „Ihr Göttinginnen, die immer gegenwärtig seid und das Wissen über alles besitzt“ (Doherty 1995).

Zwei Modelle für Form und Inhalt, also. Es ist jedoch möglich, sich mit Gregory Nagy (2009) an eine weitere Stelle aus der *Odyssee* zu erinnern (Buongiovanni 2011). Der Kontakt mit der Rede der Musen in der Szene von Hesiodes Dichterweihe betrifft auch hier sowohl die Form als auch den Inhalt. Dabei handelt es sich um die Rede, die der schlaue Schweinehüter Eumaios im 14. Buch (121-125) an den geheimnisvollen Gast richtet:

τὸν δ' ἡμείβετ' ἔπειτα συβώτης, ὅρχαμος ἀνδρῶν.
“ὦ γέρον, οὐ τις κείνον ἀνήρ ἀλαλήμενος ἐλθών
ἀγγέλλων πείσεις γυναικά τε καὶ φίλον σιόν,
ἀλλ' ἄλλως, κομιδῆς κεχρημένοι, ἀνδρες ἀλῆται
ψεύδοντ' οὐδ' ἐθέλουσιν ἀληθέα μυθήσασθαι.”

Als Antwort sagte der Schweinehüter, Herr der Männer: „Alter, niemand, der nach langer Wanderung hier ankommt und Nachrichten von ihm gibt, kann die Frau oder den Sohn überzeugen.

Die Vagabunden verbreiten auf verschiedene Art falsche Nachrichten und haben nicht die Absicht, sofort die Wahrheit zu sagen: sie brauchen nur Hilfe“.

Der formale Zusammenhang von ἐθέλωμεν ἀληθέα γηρύσσοθαι bei Hesiod mit ἐθέλουσιν ἀληθέα μυθίσσοσθαι bei Homer deutet auf den inhaltlichen Zusammenhang hin, nämlich auf die grundsätzliche Unterscheidung zwischen „vielen falschen Dingen“ und der Wahrheit: ἀληθέα bei Hesiod und Homer, ψεύδεα πολλά bei Hesiod, wobei diese letzte Wendung eine Entsprechung in Homers „falsche Dinge sagen“ findet. Hier wird das Verb ἔσκε nicht verwendet.

Drei Modelle also, sowohl in der Form als auch im Inhalt: Der erste Hymnus in Hesiode's *Theogonie* verwendet diese Modelle, wenn auch ohne sie direkt zu zitieren, mit kunstvoller Anspielung. In einer wichtigen Arbeit hat Giorgio Pasquali ([1942] 1994) die geschickte Technik erläutert, die im antiken Dialog zwischen Autoren die Präsenz der im visuellen oder akustischen Gedächtnis verankerten Modelle regelt, und festgehalten, dass die Beziehung zur Form, die mit kunstvoller Anspielung gesteuert wird, von sich aus die Beziehung zum Inhalt impliziert (Bonanno 2018, 17-32).

Doch gerade in Bezug auf den Inhalt, welchen Weg schlägt die Rede der Musen in der *Theogonie* für den Gesang vor?

II. Polare Reibung

Es ist unvermeidlich, festzustellen, dass Hesiod sich dafür entscheidet, die Wahrheit zu sagen. In der *Theogonie* findet der Empfänger die Wahrheit, und zwar aus Hesiodes Perspektive, wobei der Ausdruck τοῦ δ' εὗτ' ἐθέλωμεν den natürlichen Wunsch verrät, die Wahrheit zu verkünden – durch das Geschenk der Musen, die Inspiration.

Ohne Zweifel eine stolze Behauptung. Deutet die grundsätzliche Unterscheidung in der Szene der Dichterweihe auf eine polare Reibung hin? Entweder falsche Dinge oder Wahrheit, aut aut? Jennifer Strauss Clay (2003, 49-80) schließt einen subtilen Plan von Hesiod nicht aus, der den Empfänger auf das Gewirr zwischen ψεύδεα πολλά und ἀληθέα in der *Theogonie* aufmerksam macht, auf ein Panorama mit Flecken in zwei Farben, falsche Dinge und Wahrheit (Pucci 1977, 8-44). Es ist also zugleich ein Schritt in den Schatten der ψεύδεα πολλά und ein Schritt ins Licht der ἀληθέα. Es ist jedoch schwierig, diese zu erkennen, wenn die Erzählung der ψεύδεα πολλά die Maske der Wahrheit trägt, ἐτύμοισιν ὁμοῖα, wie es die Szene der Dichterweihe vorschlägt. Eine extreme Aufgabe für den Empfänger, der ermahnt, ja herausfordert wird, sich auf das gewagteste und reifste literarische Unterfangen einzulassen – den Text von Hesiod neu zu organisieren und ἀληθέα, die Wahrheit, ohne konkrete Leitspuren, unter den ψεύδεα πολλά zu entdecken.

Graziano Arrighetti (1987, 13-138) hat jedoch erläutert, dass die Rede der Musen, gerade im Hinblick auf die Beziehung zur Odyssee, die sowohl in der Form als auch im Inhalt mit kunstvoller Anspielung entwickelt wird, eine Ablehnung von Homer impliziert – eine Ablehnung, die der Wahl eines festen Meilensteins für die Paideia, für die didaktische Gattung, entgegen-

steht. Diese findet ihren Code in der *Theogonie* und noch mehr in den *Erga* – den Code der ἀληθέα, der Wahrheit –, der im Gegensatz zu ψεύδεα πολλά steht (Fränkel 19623, 104-146). Drei homerische Modelle werden hier für eine Ablehnung von Homer wiederaufgegriffen. In der *Odyssee*, mit Homers Kommentar zur Rede des Odysseus, glänzt das Bewusstsein gegen die Rede, die viele falsche Dinge zeigt. Die Ablehnung von Homer ist also die Wahl, die für die *Theogonie* einen Code erzeugt, nämlich den Code der Wahrheit, der dem Empfänger nicht viele falsche Dinge, sondern die Wahrheit bietet. Rufen wir uns die Worte der Musen noch einmal ins Gedächtnis: „Aber wenn wir wollen, können wir sofort die Wahrheit verkünden“ – δ' εὖτ' έθέλωμεν, „wenn wir wollen“. Es ist nicht schwierig, in Hesiods Profil den bevorzugten Dichter der Musen zu erkennen. Mit der *Theogonie* ist dieses „wenn wir wollen“ der Musen ein positives „wir wollen“ – die Musen geben das Wissen weiter, durch welches Hesiods Gesang durchdrungen ist (Vergados 2020, 205-219).

Die Wahl einer Rede im Gegensatz zu Homer, die polare Reibung mit den ψεύδεα πολλά macht es unvermeidlich, in der *Theogonie* ein festes Gebiet für die Realität, für die objektiven Dinge zu erkennen. In diesem Sinne findet Hesiods Wahl ihre fruchtbare Basis im Profil des Phemios, das Telemachos im 1. Buch der *Odyssee* (345-349) umreißt, um Penelopes Weinen zu beruhigen.

τὴν δ' αὕτην Τηλέμαχος πεπνυμένος ἀντίον ηὔδα·
“μῆτερ ἐμή, τί τ' ἄρα φθονέεις ἐρίηρον ἀοιδόν
τέρπειν ὅππῃ οἱ νόος ὅρνυται; οὐ νῦ τ' ἀοιδοί
αἴτιοι, ἀλλά ποθι Ζεὺς αἴτιος, ὃς τε δίδωσιν
ἀνδράσιν ἀλφηστῆσιν ὅπως ἐθέλησιν ἐκάστω.”

Der schlaue Telemachos sprach zu ihr: „Mutter, warum willst du nicht, dass der berühmte Dichter uns nach dem Impuls seines Geistes erfreut? Die Schuld liegt nicht bei den Äoden: Verantwortlich ist Zeus, wenn überhaupt, der das Schicksal den Menschen, den Brotersern, zuteilt, jedem so, wie er es für angemessen hält.“

Ein festes Gebiet für die Realität und die objektiven Dinge ist übrigens auch der Wunsch, der bereits im Proömium zum Schiffskatalog im 2. Buch der *Ilias* (484-493) auftritt. Es handelt sich um das Wissen, das von der Autopsie, also von der konkreten Rezeption, abhängt (Latacz 20102, 140-144). Im Profil des Phemios, das im 1. Buch der *Odyssee* durch Telemachos angedeutet wird, lässt sich leicht die Reflexion wiedererkennen, die Odysseus selbst im 8. Buch der *Odyssee* (487-491) im Rahmen des ἔπαινος des Demodokos entwickelt, der besser als alle anderen sei:

Δημόδοκ', ἔξοχα δή σε βροτῶν αἰνίζομ' ἀπάντων·
ἢ σέ γε Μοῦσ' ἐδίδαξε, Διός πάτης, ἢ σέ γ' Ἀπόλλων·
λίγην γάρ κατά κόσμον Ἀχαιῶν οἵτον ἀειδεῖς,
ὅσσα' ἔρξαν τ' ἔπαθόν τε καὶ ὅσσα' ἐμόγησαν Ἀχαιοί,
ῶς τέ που ἡ αὐτὸς παρεών ἢ ἄλλου ἀκούσας.

Demodokos, ich lobe dich mehr als alle Sterblichen. War es die Muse, Tochter des Zeus, die dich unterwiesen hat, oder war es Apollo: Du kannst die Schicksale der Achaier ordentlich

wiedergeben, was sie taten, und wie viele Schmerzen die Achäer litten, als ob du persönlich dabei gewesen wärest oder es von einem anderen gehört hättest.

Hier nimmt das radikale Bedürfnis nach Wahrheit die gleichen Merkmale wie in der Historiographie an, mit der entscheidenden Notwendigkeit der Autopsie, „als ob du persönlich dabei gewesen wärest“. Dies geschieht im Anschluss an ὑμεῖς γὰρ θεαί ἔστε πάρεστέ τε ἵστε τε πάντα, „ihr Göttinnen, die immer gegenwärtig seid und das Wissen über alles besitzt“ im Proömium zum Schiffskatalog im 2. Buch der *Ilias* (484-493), und mit der Frage nach der konkreten Rezeption, „oder es von einem anderen gehört hättest“, also mit Frage nach der Quelle, die par excellence bei Thukydides im 1. Buch, gleich nach der *Archäologie* (22,1-2), auftaucht (Hornblower 1991, 59-62).

Doch wie sind die ψεύδεα πολλά, die vielen falschen Dinge, zu verstehen? Welche Feinde der Wahrheit zeigt die Rede der Musen im Proömium der *Theogonie*.

III. Lüge

Das erste Gebiet bzw. Konzept, das im Hinblick auf eine polare Reibung zu ἀληθέα zu berücksichtigen ist, ist natürlich die Lüge, die bewusst, wenn nicht sogar mit der Absicht, dem Empfänger die Wahrheit zu verschleiern, begangen wird. Ohne Zweifel empfehlen die letzten beiden Modelle des Hesiod – Homers Kommentar zur Rede des Odysseus und die Rede des klugen Schweinehüters Eumaios – gerade diese Richtung. Im 19. Buch der *Odyssee* erreicht der Protagonist mit der Tarnung der eigenen Identität durch die Maske des Etones, des Prinzen von Kreta, den Gipfel der Lüge. Es handelt sich dabei um eine Tarnung, die der Empfänger sieht und erkennt – aufgrund der Form der Erzählung, der Fokussierung und nicht zuletzt des Pakts, der ihn mit Homer verbindet (de Jong 2004, 29-40). Die Tarnung der Identität ist hier in der Gegenwart von Penelope, der Ehefrau, platziert – ein Paradox, das Homers Kommentar mit einem verfremdenden „game of mirrors“ entlarvt, denn Homer kommentiert hier das narrative Ergebnis, das er selbst erzielt hat. Nicht weit davon entfernt ist das dritte von Hesiods Modellen. Im 14. Buch der *Odyssee* bietet die Rede des Eumaios fast eine Verteidigung der Lüge, mildert die Schuld auf der Ebene des ἡθος und bereitet den Empfänger auf die Ausbreitung der Lüge vor, mit der Tarnung der Identität im zweiten Teil der *Odyssee*. Die Lüge des Bettlers entspricht dem quälenden Bedürfnis nach Essen oder dem unbedingten Drang, die Herrschaft über Ithaka zurückzuerobern, den der Protagonist verspürt. Übrigens findet die Interpretation von ψεύδεα πολλά als Feld der Lüge in einem Fragment von Solon (29 W2) eine Parallele: Häufig äußert sich das Lied der Sänger im Code der Lüge (Nardi 2025, 66-71). Ohne Zweifel ist dies eine Verurteilung, von der der Tadel des Xenophanes (14-16 W2) sicher abhängt: πάντα θεοῖσ' ἀνέθηκαν ... / ὄσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὄνείδεα καὶ ψόγος ἔστιν. Es ist ein Tadel, der sowohl auf Homers als auch auf Hesiods Worte mit Wucht abzielt (Tor 2022).

In diesem Sinne ist die in der Szene der Dichterweihe mit der Rede der Musen zum Ausdruck gebrachte Ablehnung weniger eine Ablehnung von Homer als vielmehr eine Ablehnung der Lüge mit der Tarnung der Identität, die sich durch die Erzählung am Ende der *Odyssee* zieht – von der Landung auf Ithaka im 13. Buch bis zum Massaker der Freier im 22. Buch. Es han-

deut sich um eine Ablehnung, die sich auf die letzten beiden Modelle von Hesiod bezieht und gerade die Eigenschaften betrifft, die der Protagonist der *Odyssee* an den Tag legt – die Eigenschaften, die ihm Homer zuschreibt.

Aber warum zeigt die Rede der Musen mehr als viele falsche Dinge – nämlich viele falsche Dinge, die wie echte Dinge erscheinen? Warum betrifft die Ablehnung nicht einfach ψεύδεα πολλά? Anders gefragt: Warum finden ἐτύμοισιν ὄμοια neben ψεύδεα πολλά noch Raum?

IV. Fiktion

Natürlich ist dies dem zweiten von Hesiods Modellen, Homers Kommentar zur Rede des Odysseus, geschuldet. Doch will Homers Kommentar nicht vor dem allgemeinen ἥθος warnen, das der Protagonist der *Odyssee* aufweist? Unweigerlich kehrt unser Gedanke von Ithaka, von der Lüge mit der Tarnung der Identität, die die Erzählung am Ende der *Odyssee* durchzieht, zurück in den schattigen Palast des Alkinoos auf Scheria. Dort fesselt der Protagonist mit seinem Charme und der Erzählung über die Zyklopen und Laistrygonen, über Kirke und die Seelen der toten Helden (Segal 1992). Im Mittelpunkt steht nun die Erzählung, die ein sehr weites Segment in der Mitte der *Odyssee* einnimmt – vom 9. Buch bis zur Landung bei Kalypso im 12. Buch – eine Erzählung, die den plötzlichen, beeindruckenden Zauber hervorruft, der gleich zu Beginn des 13. Buches (1-2) zu beobachten ist:

Ὥς ἔφαθ', οἴ δ' ἄκρα πάντες ἀκίνην ἐγένοντο σιωπῆ,
κηληθυμῷ δ' ἔσχοντο κατὰ μέγαρα σκιόεντα.

So sprach er und alle blieben reglos, in Stille zurück, gefesselt von einem Zauber in der schattigen Halle.

Woher stammt dieser Zauber? Die Forschung schließt nicht aus, dass sich hier bereits der Keim der Poetik des εἰκώς λόγος, also der Poetik der Erzählung, erkennen lässt. Diese steht zwar nach wie vor im Gegensatz zu ἀληθέα, doch wird die polare Reibung dadurch abgemildert, dass es sich hier um die Fiktion handelt, die faszinieren und täuschen kann. Ewen Bowie ([1993] 2022) hat einen Code auf Hesiod zurückverfolgt, der später als Thema von Platons Reflexion im 3. Buch der Politeia (414 b-e) für den Mythos der γηγενεῖς oder auch im *Timaios* (26 e-27 a) für die Erzählung der Politeia auftaucht (Regali 2012, 99-147). Nicht zu vergessen sind hierbei auch Aristoteles' Worte im 9. Kapitel der *Poetik* (1451 a 36-1452 a 11) (Rösler 1980). Jonas Grethlein (2021, 1-32) hat darüber hinaus erläutert, dass die Poetik der Fiktion bereits in einem Fragment des Gorgias (23 DK) deutlich erkennbar ist. Der εἰκώς λόγος als ἀπάτη regiert außerdem das Drama und nährt die tragische Gattung (Schollmeyer 2021, 27-40).

Das Plausible, also. In diesem Sinne ist die in der Szene der Investitur mit der Rede der Musen zum Ausdruck kommende Ablehnung weniger als eine Ablehnung von Homer, sondern vielmehr als eine Ablehnung des εἰκώς λόγος anzusehen, der die Erzählung des νόστος im schattigen Palast von Scheria durchzieht – vom 9. Buch bis zur Landung bei Kalypso im 12. Buch. Es handelt sich um eine Ablehnung, die immer noch die Eigenschaften des Protagonis-

ten der Odyssee betrifft, jedoch weniger aufgrund der Tarnung seiner Identität als vielmehr aufgrund der Erzählung des νόστος, die fasziniert und täuscht (Walsh 1984, 3-21).

Doch ist diese Rückprojektion legitim? Und hat die Theorie bzw. die Poetik der Fiktion mit der Rede der Sirenen, mit dem Gesang also, bei dem Odysseus am Mastbaum gebunden ist, im 12. Buch (186-191), zu tun? Die Rede der Sirenen ist zweifellos faszinierend, sie täuscht jedoch nicht (Iriarte 1993). Eher als Aristoteles', Platons oder Gorgias' Seiten steht hier im Fokus der Untersuchung die Rede der Musen in der Szene der Dichterweihe bei Hesiod und ihr fruchtbare Vorbild bei Homer. Ist die Erzählung des νόστος, die der Protagonist der Odyssee im schattigen Palast von Scheria bietet und die von Lüge bestimmt ist, dann weit entfernt von der Tarnung der Identität?

V. Vergrößerung

Die Ablehnung, die in der Szene der Dichterweihe mit der Rede der Musen auftaucht, betrifft also entweder die Erzählung am Ende der Odyssee, von der Landung auf Ithaka im 13. Buch bis zum Massaker der Freier im 22. Buch, wenn sie als Ablehnung der Lüge mit der Tarnung der Identität gemeint ist – oder sie betrifft wiederum die Erzählung im Mittelteil der Odyssee, also die Beschreibung des νόστος im 9. Buch bis zur Landung bei Kalypso im 12. Buch, wenn sie als Ablehnung des εἰκώς λόγος zu verstehen ist. In jedem Fall zielt die Verurteilung nicht auf das gesamte Werk des Homer – die komplexe Architektur von *Ilias* und *Odyssee* – ab.

In diesem Panorama ist es nützlich, sich zu vergegenwärtigen, dass in der Szene der Dichterweihe mit der Rede der Musen ἀληθέα γηρύσσασθαι, der Ausdruck im Gegensatz zu ὕδειν ψεύδεα πολλὰ λέγειν εἴμοισιν ὄμοια, nicht unbedingt eine Eigenschöpfung des Hesiod ist. Ohne Zweifel findet sich eine Parallel dazu bei Homer im 6. Buch der *Ilias* (381-389), nämlich in der Rede, mit der die Magd in der Wohnung des Hektor dessen Sorgen um Andromache beschwichtigt, ἀληθέα μυθήσασθαι, oder im 17. Buch der *Odyssee* (6-15), in der Rede, mit der Telemachos vor dem klugen Schweinehüter Eumaios stolz daran erinnert, dass er es gewohnt ist, die Wahrheit zu sagen, ἀληθέα μυθήσασθαι. Die Erzählung des Homer, die sich durch außergewöhnliche Tiefe auszeichnet, schließt die grundsätzliche Notwendigkeit, die Wahrheit zu sagen, nicht aus. Gerade im Vergleich zur Lüge, zur Tarnung der Identität oder zum εἰκώς λόγος, tritt die Wahrheit mit Nachdruck hervor.

Versteckt die Rede der Musen jedoch eine Ablehnung der Lüge mit der Tarnung der Identität, oder eine Ablehnung des εἰκώς λόγος? Sicherlich deutet die Reflexion über Homer in der 7. Nemea des Pindar (20-30) nicht auf eine Ablehnung der Lüge mit der Tarnung der Identität hin, und auch nicht auf eine Ablehnung des εἰκώς λόγος. Vielmehr eröffnet sie ein drittes Feld, das ohne Zweifel der näheren Betrachtung würdig ist.

έγώ δὲ πλέον' ἔλπομαι
λόγον Ο δυσσέος ή πάθαν
διὰ τὸν ἀδυεπῆ γενέσθ' Ὄμηρον·
έπει ψεύδεσί οἱ ποτανῷ τε· μαχανῷ
σεμνὸν ἐπεστί τι· σοφία

δὲ κλέπτει παράγοισα μύθοις. τυφλὸν δ' ἔχει
ἡτορ ὅμιλος ἀνδρῶν ὁ πλεῖστος. εἰ γὰρ ἦν
ἔταν ἀλάθειαν ἰδέμεν, οὐ κεν ὅπλων χολωθείς
ὁ καρτερός Αἴας ἐπαξε διὰ φρενῶν
λευρὸν ξίφος ὃν κράτιστον Ἀχιλέος ἄτερ μάχα
ξανθῷ Μενέλᾳ δάμαρτα κομίσαι θοαῖς
ἄν ναυσὶ πόρευσαν εὐθυπνόου Ζεφύρῳ πομπαῖ
πρὸς ἵλου πόλιν.

Ich glaube jedoch, dass der Ruhm des Odysseus durch die süßen Worte Homers mehr gewachsen ist als sein Leiden, denn in den Verzerrungen der Wirklichkeit, mit dem Fluge der Technik, besitzt er etwas Erhabenes: Die Kunst täuscht, indem sie mit ihren Mythen verführt. Die große Menge der Menschen ist blind. Wenn es möglich gewesen wäre, die Wahrheit zu erfahren, hätte der gewaltige Ajax nicht, zornig wegen der Waffen, das große Schwert in seine Brust gestoßen. Damit er dem blonden Menelaos die Frau zurückbringen könnte, trieben ihn die Hauche von Zephyr, der gerade auf die Stadt Troja bläst, auf der schnellen Flotte dahin: Er war nach Achilles der Stärkste im Kampf.

Es ist klar, dass ein Parallelismus zur Szene der Dichterweihe in der *Theogonie* besteht, wenn nicht sogar ein Fall von mit kunstvoller Anspielung gesteuertem literarischem Gedächtnis (Arrighetti 2006, 3-118). Hier beobachten wir keine Ablehnung von Homer, sondern das Bewusstsein eines wunderbaren Flugs mit der Technik, eines gefährlichen Flugs, da er mit dem Charme der Erzählung, mit majestätischem Atem, σεμνὸν ἐπεστί τι, fasziniert und täuscht. Bei ψεύδεα handelt es sich um einen Begriff – und dazu um einen Vergleich, πλέονα –, der genau zu Beginn die entscheidende Divergenz zwischen dem Ruhm und dem Leiden, zwischen dem Ruhm und der Wahrheit bezeichnet: Der Ruhm steigert sich, er ist höher als die ἀληθέα – der Protagonist der *Odyssee* geht wegen der Erzählung über die Grenzen der Wahrheit hinaus (Puelma 1989). Dies ist das Ergebnis der Technik: Ajax ist zwar auf der Ebene der Wahrheit besser, aber wegen der Erzählung im Ruhm unterlegen. Die Technik des Erhabenen, die den Ruhm erzeugt und nährt, verursacht den Tod des Ajax und beeinflusst mit einem makellosen „game of mirrors“ die Struktur der Erzählung, die von Homer wiedererweckt wird (Cannatà 2020, 442-447).

Ein Begriff, ein Vergleich – πλέονα: Pindars Reflexion isoliert in Homers Technik den Mechanismus der Vergrößerung, der αὔξησις. Mit der Beziehung zwischen ψεύδεα und πλέονα wird die Interpretation der Rede der Musen in der *Theogonie* im Sinne der Vergrößerung möglich, der Rede, die jedenfalls Homers Erzählung betrifft. Wenn es keine Ablehnung von Homer ist, dann prangert das Bewusstsein in der 7. Nemea jedenfalls eine Abkehr von der Wahrheit an, die Homers Erzählung für die Rekonstruktion der Wahrheit als wenig zuverlässig erscheinen lässt. Es geht nicht um die Lüge, nicht um das Plausible, um die Theorie bzw. die Poetik des εἰκώς λόγος, sondern um den gefährlichen Gebrauch der Vergrößerung. Ganz natürlich ist die Frage: kommt die Ablehnung von Homer, die in der Rede der Musen in der *Theogonie* auftaucht, von hier?

Ohne Zweifel geht Thukydides in diese Richtung, speziell im 1. Buch (11, 2), in der Archäologie, mit dem Kommentar zum Trojanischen Krieg, der der Erzählung, die diesen überliefert, unterlegen ist (Hornblower 2004, 287-306).

ἀλλὰ δι' ἀχρηματίαν τά τε πρὸ τούτων ἀσθενῆ ἦν καὶ αὐτά γε δὴ ταῦτα, ὄνομαστότατα τῶν πρὸν γενόμενα, δηλοῦται τοῖς ἔργοις ὑποδεέστερα ὅντα τῆς φήμης καὶ τοῦ νῦν περὶ αὐτῶν διὰ τοὺς ποιητὰς λόγου κατεσχηκότος.

Im Gegenteil, aufgrund der Knappheit der Ressourcen waren nicht nur die früheren Taten von geringer Bedeutung, sondern auch diese Taten selbst, die berühmtesten unter denjenigen, die zuvor durchgeführt wurden, erwiesen sich als geringer als der daraus resultierende Ruhm und die bis heute durch das Werk der Dichter überlebende Tradition.

Der Trojanische Krieg ist dem Konflikt zwischen Sparta und Athen unterlegen. Thukydides verfolgt in der Archäologie das Ziel, die These zu verfechten, dass der Konflikt zwischen Sparta und Athen, also das Thema, das seine Erzählung beherrscht, in keiner anderen Zeit seinesgleichen findet. Thukydides stützt sich dabei auf die Notwendigkeit, die Erde in der Nähe von Troja zu bewirtschaften, gerade wegen der Knappheit an Ressourcen, die Homer beschreibt. Der Ruhm geht über den konkreten Einfluss der ἀληθέα hinaus, er ist für den Trojanischen Krieg wegen Homers Gesang, wegen seiner Technik, mit dem majestätischen Atem der *Ilias*, höher, als er sein sollte. Doch wird die Reflexion des Thukydides im 1. Buch (20, 3-21, 2) sofort nach der Archäologie noch expliziter:

οὕτως ἀταλαίπωρος τοῖς πολλοῖς ἡ ζήτησις τῆς ἀληθείας, καὶ ἐπὶ τὰ ἔτοῖμα μᾶλλον τρέπονται. ἐκ δὲ τῶν εἰρημένων τεκμηρίων ὅμως τοιαῦτα ἄν τις νομίζων μάλιστα ἢ διηλθον οὐχ ἀμαρτάνοι, καὶ οὕτε ὡς ποιηταὶ ὑμνήκασι περὶ αὐτῶν ἐπὶ τὸ μεῖζον κοσμοῦντες μᾶλλον πιστεύων, οὕτε ὡς λογογράφοι ξυνέθεσαν ἐπὶ τὸ προσαγωγότερον τῇ ἀκροάσει ἢ ἀληθέστερον, ὅντα ἀνεξέλεγκτα καὶ τὰ πολλὰ ὑπὸ χρόνου αὐτῶν ἀπίστως ἐπὶ τὸ μυθῶδες ἐκνενικηκότα, ηύρησθαι δὲ ἡγησάμενος ἐκ τῶν ἐπιφανεστάτων οημείων ὡς παλαιὰ εἶναι ἀποχρώντως.

So begeben sich viele, ohne Anstrengung, auf die Suche nach der Wahrheit und bevorzugen es, der bereits fertigen Erzählung zu folgen. Doch auf der Basis der von mir vorgelegten Beweise wird niemand irren, der glaubt, dass die Ereignisse, die ich überprüfte, im Wesentlichen solche sind, wie sie nicht die Dichter sie zum Gegenstand ihres Hymnus gemacht haben, indem sie sie verschönerten, um sie zu vergrößern, noch wie die Logographen sie darstellten, eher um Freude am Hören zu erregen, als um die Wahrheit zu dokumentieren. Es handelt sich um Ereignisse, die einer strengen Kontrolle kaum standhalten und oft wegen der verstrichenen Zeit ohne das Plausible ins Fabulöse gefallen sind. Niemand wird also irren, der glaubt, dass die Forschung hier auf völlig soliden Beweisen beruht und ein ausreichendes Niveau erreicht, sofern wir das Alter der Ereignisse nicht vergessen.

Daher zeigt die Erzählung des Thukydides die Wahrheit, nicht die des Homer, die eher ein lyrischer Hymnus ist, der als Feld des Lobes aus der Vergrößerung über die Wahrheit hinaus geht, ἐπὶ τὸ μεῖζον, und wie die Erzählung der Logographen eher den Genuss am Hören als die Rekonstruktion der Wahrheit hegt. Ein lyrischer Hymnus, der das Fabulöse nährt, τὸ μυθῶδες – darin liegt die Neubildung des Thukydides (Flory 1990).

In diesem Sinne ist die Ablehnung, die in der Szene der Dichterweihe mit der Rede der Musen auftaucht, eine unbedingte Ablehnung von Homer, eine Ablehnung sowohl der *Ilias* als auch der *Odyssee*, einer Erzählung, die den Code der Vergrößerung par excellence findet und keinen Spiegel der Wahrheit bietet.

Als Frucht dieser Vergrößerung prangert Aristoteles im 15. Kapitel der Poetik (1454 a 16-b 18) das Profil des Achill in der *Ilias* an, der durch den Zorn zum Opfer, von Homer jedoch als Feld des Lobes glorifiziert wird (Bauer 1992). Ohne Zweifel durchzieht die Ablehnung der Vergrößerung die Reflexion des Thukydides in der *Archäologie*, dessen Ziel die Rekonstruktion der Wahrheit ist. Das Bewusstsein der Vergrößerung deutet bereits in der 7. Nemea des Pindar auf ein Problem bzw. eine Grenze bei Homer hin, der mit poetischer Vergrößerung den Ruhm nährt, durch den der Protagonist der *Odyssee* wächst, aber auch den Ruhm, der Ajax zu Fall bringt.

Bibliographische Hinweise

Arrighetti 1987

G. Arrighetti, *Poeti, eruditi e biografi*, Pisa 1987.

Arrighetti 2006

G. Arrighetti, *Poesia, poetiche e storia nella riflessione dei Greci*, Pisa 2006.

Bauer 1992

B. Bauer, *Amplificatio*, in G. Ueding (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, vol.1, Tübingen 1992, 445-471.

Bonanno 2018

M. G. Bonanno, *L'allusione necessaria*, Pisa-Roma 2018.

Bowie [1993] 2022

E. Bowie, *Lies, Fiction and Slander in Early Greek Poetry*, in C. Gill, T.P. Wiseman (eds.), *Lies and Fiction in the Ancient World*, Exeter 1993, 1-37, jetzt in *Essays in Ancient Greek Literature and Culture*, vol. I "Greek Poetry before 400 BC", Cambridge 2022, 85-118.

Buongiovanni 2011

M. Buongiovanni, *Eumeo e l'ingannevole Odisseo: la poetica della verità fra Esiodo e Parmenide*, in M. Tulli (a cura di), *L'autore pensoso*, Pisa-Roma 2011, 9-23.

Cannatà 2020

M. Cannatà, *Pindaro: le Nemee*, Milano 2020.

De Sanctis 2018

D. De Sanctis, *Il canto e la tela*, Pisa-Roma, 2018.

Doherty 1995

L.E. Doherty, *Sirens, Muses, and Female Narrators in the Odyssey*, in B. Cohen (ed.), *The Distaff Side*, Oxford-New York 1995, 81-92.

- Flory 1990
S. Flory, *The Meaning of τὸ μὴ μυθῶδες* (1.22.4) and the Usefulness of Thucydides' History, "The Classical Journal" 85 (1990), 193-208.
- Fränkel 19623
H. Fränkel, *Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums*, München 19623.
- Grethlein 2021
J. Grethlein, *The Ancient Aesthetics of Deception*, Cambridge 2021.
- Hornblower 1991
S. Hornblower, A Commentary on *Thucydides*, vol. I "Books 1-3", Oxford 1991.
- Hornblower 2004
S. Hornblower, *Thucydides and Pindar*, Oxford 2004.
- Iriarte 1993
A. Iriarte, Le chant-miroir des Sirènes, "Métis" 8 (1993), 147-159.
- de Jong 2004
I.F. de Jong, *Narrators and Focalizers*, Bristol 2004.
- Krischer 1965
T. Krischer, Ἐτύμος und ὀληθής, "Philologus" 109 (1965), 161-174.
- Latacz 20102
J. Latacz, *Homers Ilias: Gesamtkommentar*, Band II "2 Gesang", München-Leipzig 20102.
- Loney 2018
A. C. Loney, Hesiod's Temporalities, in A.C. Loney, S. Scully (eds.), *The Oxford Handbook of Hesiod*, Oxford 2018, 109-123.
- Mader 1991
B. Mader, Ἱσκε, in B. Snell (Hrsg.), *Lexikon des frühgriechischen Epos*, vol. II, Göttingen 1991, 1225.
- Nagy 2009
G. Nagy, *Hesiod and the Ancient Biographical Tradition*, in F. Montanari, A Rengakos, C. Tsagalis (Hrsgg.), *Brill's Companion to Hesiod*, Leiden 2009, 271-311.
- Nardi 2025
M.A. Nardi, *Il romanzo greco e il dialogo di Platone*, Baden-Baden 2025.
- Neitzel 1975
H. Neitzel, *Homer-Rezeption bei Hesiod*, Bonn 1975.
- Pasquali [1942] 1994
G. Pasquali, Arte allusiva, "L'Italia che Scrive" 25 (1942), 185-187, jetzt in *Pagine stravaganti di un filologo*, vol. 2, Firenze 1994, 275-282.
- Pucci 1977
P. Pucci, *Hesiod and the Language of Poetry*, Baltimore-London 1977.
- Puelma 1989
M. Puelma, *Der Dichter und die Wahrheit in der griechischen Poetik von Homer bis Aristoteles*, "Museum Helveticum" 46 (1989), 65-100.

- Regali 2012
M. Regali, *Il poeta e il demiurgo*, Sankt Augustin 2012.
- Rösler 1980
W. Rösler, *Die Entdeckung der Fiktionalität in der Antike*, "Poetica" 12 (1980), 283-319.
- Schollmeyer 2021
J. Schollmeyer, *Gorgias' Lobrede auf Helena*, Berlin-Boston 2021.
- Segal 1992
C. Segal, *Bard and Audience in Homer*, in R. Lamberton, J.J. Keaney (eds.), *Homer's Ancient Readers*, Princeton 1992, 3-29.
- Strauss Clay 2003
J. Strauss Clay, *Hesiod's Cosmos*, Cambridge 2003.
- Tor 2022
S. Tor, *Xenophanes' Rejection of Theogony*, in L. Iribarren, H. Koning (eds.), *Hesiod and the Beginnings of Greek Philosophy*, Leiden-Boston 2022, 177-193.
- Vergados 2020
A. Vergados, *Hesiod's Verbal Craft*, Oxford 2020.
- Walsh 1984
G. B. Walsh, *The Varieties of Enchantment*, Chapel Hill-London 1984.

English abstract

The enigmatic declaration of the Muses in the investiture scene that opens Hesiod's Theogony has long been a well-trodden terrain for scholars' intent on tracing the outlines of early Greek poetics. Hesiod, however – through deliberate allusion – polemically distances himself from Homer and rejects Homer's narrative practice. The crux of the debate is whether that practice rests on falsehood, fiction, or amplification. The third option, amplification, is often neglected by commentators, yet it finds clear support in Pindar and Thucydides. This paper seeks to set out the current state of the question along these three lines and to stimulate further discussion by foregrounding the doubts that Hesiod quite deliberately leaves unresolved.

keywords | Hesiod; Investiture; Lies; Fiction; Amplification; Tale; Homer.



la rivista di **engramma**
giugno 2025
225 • μετά τὰ κριτικά

**μετά τὰ κριτικά. Debate and Polemic as Strategies of Knowledge
in Ancient Greek Culture**

Vincenzo Damiani and Roberto Indovina

Polemics in Antiquity

Was können die Musen Hesiod lehren?

Mauro Tulli

Un dibattito antico sulle strategie argomentative

Marianna Angela Nardi

Antike Kritik an der sokratischen Pädagogik am Beispiel der Epikureer

Vincenzo Damiani

Con o senza akribēia?

Selene I.S. Brumana

Ancora sull’οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον

Luigi Trovato

Modern and Contemporary Critical Debates

Critias’ Pirithous and Aristophanes’ Frogs

Monica Centanni

Lisistrata e il Commissario

Alessandro Grilli

De “magna muliere” in Callimachi Aetiorum prologo nonnulla disputantur

Paolo B. Cipolla

Arqueología filológica y filología arqueológica

Roberto Indovina